

Inhalt

Einleitung	17
------------------	----

Erster Teil Lebensphasen

Erstes Kapitel Pränatale Entwicklung und Geburt *Seite 21*

I. Organanlagen und früheste Funktionen	21
II. Entwicklung von Bewegung und Wahrnehmung	24
III. Erleben und Lernen im Mutterleib	25
IV. Die Geburt	28
V. Pränatale Entwicklung, Geburt und geistige Behinderung ..	30

Zweites Kapitel Das erste Lebensjahr *Seite 32*

I. Der Säugling als «physiologische Frühgeburt»	32
II. Körperliche und kognitive Entwicklung	33
III. Frühe Beziehungsgestaltung und emotionale Entwicklung	35
1. Nonverbale Signale	35
2. Frühe Zwiesprache	36
3. Das «soziale Lächeln»	37
4. Die welterschließende Funktion der Zwiesprache	38
5. Einheitserleben und beginnende Loslösung	39
6. Bindung	40
IV. Aspekte und Folgen gestörter Beziehungen	41
V. Probleme bei geistig behinderten Säuglingen	43

Drittes Kapitel Das Kleinkindalter *Seite 45*

I. Körperliche Entwicklung	45
II. Kognitive Entwicklung	46
1. Sprachentwicklung	47

2. Denkentwicklung	49
Das symbolisch-anschauliche Denken 49	Egozentrismus 50
Phantasie und Realitätsbewußtsein 50	Analoges, animistisches, anthropomorphes und magisches Denken 51
Metakognition 52	Pädagogische Konsequenzen 52
3. Spielentwicklung	54
Das Funktionsspiel 54	Das Symbol- oder Rollenspiel 54
Das Konstruktionspiel 55	Das Regelspiel 55
Das Spiel geistig behinderter Kinder 56	
III. Emotionale und soziale Entwicklung	57
1. Die Übungsphase	57
2. Die Trotzphase	58
3. Die anale Phase	62
4. Konsequenzen für geistig behinderte Kinder	63
5. Die ödipale Phase	65
6. Konsequenzen für den Umgang mit geistig behinderten Menschen	70

Viertes Kapitel

Das Grundschulalter

Seite 72

I. Körperliche Entwicklung	72
II. Kognitive Entwicklung	72
III. Emotionale und soziale Entwicklung	74
1. Die Bedeutung der Schule und der ersten Lehrer	74
2. Die Bedeutung der Freunde	77
IV. Latenzzeit	80
V. Konsequenzen für geistig behinderte Menschen	81

Fünftes Kapitel

Pubertät und Adoleszenz

Seite 83

I. Körperlich-sexuelle Entwicklung	83
II. Kognitive Entwicklung	84
III. Emotionale und soziale Entwicklung	85
1. Konflikte mit den Eltern	87
Das äußere Erscheinungsbild 87	Der Umgang mit der Zeit und der elterlichen Kontrolle 88
Ordnung halten, im Haushalt mithelfen, Verpflichtungen übernehmen 88	Schule 88
Freizeitgestaltung 89	Umgang mit Tabak, Alkohol, Drogen 89
Gespräche mit den Eltern 90	
2. Der Selbstbezug	90
Die veränderte Körperlichkeit 91	Die neuen Gefühlswelten 92

3. Freundschaften	93
Die Clique (Peergroup) 93	Enge, gleichgeschlechtliche Freundschaften 94
Die ersten heterosexuellen Freundschaften 95	
IV. Die Pubertät bei Menschen mit geistiger Behinderung	97
1. Biologische Aspekte	97
2. Psychische Voraussetzungen	98
3. Pubertäres Verhalten	100
4. Erziehungsprobleme	101

Sechstes Kapitel

Das junge Erwachsenenalter

Seite 104

I. Ausbildung und Beruf	104
II. Selbständige Lebensführung	106
III. Freundschaft, Liebe, Partnerschaft	107
IV. Übernahme sozialer Verantwortung	108
V. Der erwachsene geistig behinderte Mensch	109
1. Bedeutung der Arbeit	110
2. Selbständige Lebensführung	111
Verlassen des Elternhauses oder Wohngruppenwechsel 112	Angebote zur Erwachsenenbildung 113
3. Freundschaft, Liebe, Partnerschaft	114
4. Übernahme sozialer Verantwortung	116

Siebttes Kapitel

Krisen in der Lebensmitte

Seite 118

I. Das Erleben der Krisen	118
1. Auslöser	118
2. Emotionale Hintergründe	119
3. Lösungswege	120
4. Entwicklungsaufgaben	121
II. Krisen in der Lebensmitte bei geistig behinderten Menschen	122

Achtes Kapitel

Die zweite Lebenshälfte

Seite 124

I. Das höhere Erwachsenenalter	124
II. Das Alter	125
1. Einflußfaktoren	125
Biologische Faktoren 125	Soziale Faktoren 126
Hilfsbedürftigkeit 127	

2. Psychische Reaktionen	128
Verleugnung und Starrsinn 128	Anspruchgebaren 128
Egozentrismus 129	Regression 129
Annahme 129	
III. Der geistig behinderte alte Mensch	130

Neuntes Kapitel

Trennung: Sterben und Trauern

Seite 133

I. Das Sterben als letzte Krisenbewältigung	133
1. Erste Phase: Verleugnung	133
2. Zweite Phase: Zorn	134
3. Dritte Phase: Verhandlung	135
4. Vierte Phase: Depression	136
5. Fünfte Phase: Zustimmung	136
II. Der Sterbeprozess geistig behinderter Menschen	137
III. Trauern – Phasen einer Krisenbewältigung	137
1. Die Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens	137
2. Die Phase der aufbrechenden Emotionen	138
3. Die Phase des Suchens und Sich-Trennens	139
4. Die Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs	140
IV. Die Allgemeingültigkeit der Krisenstruktur	140
V. Die Bewältigung von Trauer bei Menschen mit geistiger Behinderung	142

Zweiter Teil

Ausgewählte Themen der menschlichen Entwicklung

Zehntes Kapitel

Das psychoanalytische Persönlichkeitsmodell

Seite 145

I. Der psychische Apparat	145
1. Das Es	145
2. Das Ich	146
3. Das Über-Ich	147
4. Das Zusammenwirken der Instanzen	148
II. Konsequenzen für die Praxis	149
1. Die psychische Struktur geistig behinderter Menschen ...	149
2. Folgerungen für den Umgang mit geistig behinderten Menschen	151

Elftes Kapitel

Die Beziehungs- und Ich-Entwicklung

Seite 153

I. Das Entwicklungsmodell nach <i>Margaret Mahler</i>	153
1. Normale autistische Phase (Geburt–4 oder 6 Wochen) ...	154
2. Symbiotische Phase (2.–5./6. Monat)	155
3. Differenzierungsphase (4./5.–11./12. Monat)	156
Das «Übergangsobjekt» 158 Trennungsspiele 158	
4. Übungsphase (11.–18. Monat)	159
5. Wiederannäherungsphase (18.–24. Monat)	160
6. Befestigungsphase (24.–36. Monat)	162
II. Förderung der Beziehungs- und Ich-Entwicklung bei	
Menschen mit geistiger Behinderung	163
1. Besondere Entwicklungsprobleme	164
2. Grundsätze der Beziehungsgestaltung	165
3. Phasenspezifische Verhaltens- und Beziehungsmerkmale	165
Primärer Zustand 166 Symbiotische Phase 166 Differenzierungs-	
phase 168 Übungsphase 169 Wiederannäherungs- und Befesti-	
gungsphase 170	
4. Zielperspektive: Gruppenfähigkeit	172

Zwölftes Kapitel

Sexualentwicklung

Seite 175

I. Zum Begriff der Sexualität	175
II. Die psychosexuelle Entwicklung	175
1. Orale Phase	176
2. Anale Phase	176
3. Ödipale Phase	177
4. Latenzzeit	179
5. Genitale Phase	179
III. Förderung der Sexualentwicklung bei Menschen mit	
geistiger Behinderung	180
1. Allgemeine Gesichtspunkte	180
2. Orale Phase	181
3. Anale Phase	182
4. Ödipale Phase	182
5. Latenzzeit	183
6. Genitale Phase	183
IV. Aspekte sexueller Fehlentwicklung	184
V. Kommunikative Aspekte der Sexualentwicklung	185
VI. Fallbeispiel	185

Dreizehntes Kapitel

Die Entwicklung des Norm- und Wertbewußtseins

Seite 188

I. Konzepte der Entwicklung	188
1. Der lerntheoretische Ansatz	188
2. Psychoanalytische und sozial-interaktionelle Ansätze	189
3. Die kognitive Theorie	190
II. Der Entwicklungsprozeß	192
1. Symbiotische und Differenzierungsphase	192
2. Übungs- bis Befestigungsphase	193
3. Ödipale Phase	194
4. Grundschulalter	196
5. Pubertät	197
6. Das «reife» Gewissen	197
III. Probleme bei Menschen mit geistiger Behinderung	198

Vierzehntes Kapitel

Aggression

Seite 203

I. Grundsätzliche Überlegungen	203
II. Entwicklungspsychologische Gesichtspunkte	205
1. Symbiotische und Differenzierungsphase	205
2. Übungs- bis Befestigungsphase	206
3. Ödipale Phase	209
4. Grundschulalter	211
5. Pubertät	211
III. Aggression als Problem bei geistig behinderten Menschen ..	212
1. Angst- und ärgermotivierte Aggression	212
2. Autoaggression	217
IV. Aggressionen der Bezugspersonen	219

Fünfzehntes Kapitel

Angst

Seite 223

I. Grundlegende Gesichtspunkte	223
II. Die Entstehung elementarer Ängste im Laufe der kindlichen Entwicklung	225
1. Angst vor Neuem	225
2. Angst vor traumatischer Überstimulierung	226
3. Angst vor Beziehungsverlust, Verlassenheit und Trennung	226

4. Angst vor Strafe und Liebesverlust	228
5. Angst vor dem «Zerbrechen des Ichs»	229
6. Angst vor Autonomieverlust	229
7. Angst vor Naturkräften und Phantasiegestalten	230
8. Geltungs- und Vergeltungsangst	230
9. Gewissensangst	231
10. «Kastrationsangst»	231
11. Angst vor Verletzung	232
12. Angst vor Leistungsversagen und Autoritäten	232
13. Realangst	232
14. Pubertätsängste	232
III. Konsequenzen für den Umgang mit geistig behinderten Menschen	233
1. Angstmerkmale	233
2. Grundsätze der Hilfe	236
3. Fallbeispiele	237

Sechzehntes Kapitel

Die Entwicklung der Schutzfunktionen

Seite 240

I. Wichtige Schutzfunktionen	241
1. Verleugnung	241
2. Projektion	242
3. Spaltung (Idealisierung und Entwertung)	242
4. Verschiebung	243
5. Reaktionsbildung	244
6. Verkehrung ins Gegenteil	244
7. Affektisolierung	244
8. Dramatisierung	245
9. Rationalisierung	245
10. Bagatellisierung	245
11. Regression	245
12. Vermeidung	246
13. Verdrängung	246
14. Sublimierung	247
II. Zum Umgang mit den Schutzfunktionen	247

Siebzehntes Kapitel

Selbstwertgefühl

Seite 249

I. Die Entwicklung des Selbstwertgefühls	249
1. Vom Urvertrauen zum Selbstvertrauen	250
2. Von der Omnipotenz zur Selbstachtung	251

3. Vom Geliebtwerden zur Selbstliebe	252
4. Allgemeine Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung ...	252
II. Das Selbstwertgefühl bei geistig behinderten Menschen	253
1. Risikofaktoren für die Entstehung des Selbstwertgefühls ..	254
2. Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung	255
3. Konsequenzen für die Praxis	257

Achtzehntes Kapitel

Wahrnehmung

Seite 260

I. Grundlagen der Wahrnehmung	260
1. Die Sinnesorgane	263
2. Physiologische Grundlagen der Reizverarbeitung	265
II. Einflußfaktoren und Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung	267
1. Wahrnehmungsumfang	267
2. Selektive Wahrnehmung	267
Aktivierungsniveau 268 Orientierungsreaktion 268 Gewöhnung (Habituation) 268	
3. Gesetze der Wahrnehmung	268
Figur-Grund-Relation 268 Geschlossenheit 269 Gruppierung 269 Die «gute Gestalt» 269 Das Bezugssystem der Reize 270 Wahrnehmungskonstanz 270	
4. Kognitive, emotionale und soziale Einflußfaktoren	271
Aufmerksamkeit 271 Erfahrung, Lernen, Gedächtnis, Erwartung 272 Bedürfnisse, Triebe, Gefühle, Stimmungen 273 Wünsche, Interessen, persönliche Bedeutung 273 Wertvorstellungen, Einstellungen, Anschauungen 273 Kulturelle Faktoren, Spracheinfluß 274	
III. Die Entwicklung der Wahrnehmung	276
IV. Wahrnehmungsstörungen	281
V. Aspekte der Wahrnehmungsförderung	285
1. Förderung nach F. Affolter	286
Gelungene Umweltbegegnung 286 Beeinträchtigte Umweltbegegnung 287 Die Durchführung der Behandlung 289	
2. Förderung nach J. Ayres	290

Neunzehntes Kapitel

Intelligenz und Denken

Seite 293

I. Grundprobleme der Intelligenzforschung	293
II. Die Entwicklung der Intelligenz nach J. Piaget	296
1. Grundkonzepte	296

2. Die Phase der sensomotorischen Intelligenz (0–18 bzw. 24 Monate)	301
1. Lebensmonat 302 2.–4. Monat 302 4.–8. Monat 302 8.–12. Monat 303 12.–18. Monat 305 18.–ca. 24. Monat 307	
3. Die präoperative Phase (1,5/2–6/7 Jahre)	308
Das symbolische Denken (1,5/2–4 Jahre) 308 «Transduktives» oder «analoges» Schlußfolgern 309 «Magisches Weltbild» 310 Das anschauliche Denken (4–6/7 Jahre) 311 «Irreversibilität des Denkens» 311 «Anschauungsgebundenheit und Zentrierung des Denkens» 312 Der fehlende «Invarianzbegriff» 312 Defizite der Serien- und Klassenbildung 313 «Egozentrismus» 314	
4. Das konkret-operative Denken (7–11 Jahre)	314
5. Das formal-operative Denken (11–15 Jahre)	316
6. Die Bedeutung von <i>J. Piagets</i> Konzept für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen	317
Konsequenzen für die Förderung 320 Konsequenzen für den Alltag 323	

Zwanzigstes Kapitel
Die Entwicklung des Spielens
Seite 327

I. Das Funktionsspiel	328
II. Das Konstruktionsspiel	329
III. Das Symbol- und Rollenspiel	330
IV. Das Regelspiel	332
V. Das Spiel bei Menschen mit geistiger Behinderung	335
1. Das Funktionsspiel	335
2. Das Konstruktionsspiel	337
3. Das Rollenspiel	338
4. Das Regelspiel	339
5. Der pädagogisch-therapeutische Einsatz des Spiels	340

Einundzwanzigstes Kapitel
Sprachentwicklung
Seite 342

I. Die Sprachentwicklung	342
1. Schreien	342
2. Lallen	343
3. Nachahmendes Lallen	343
4. Sprachverständnis	344
5. Ein-Wort-Sätze	345
6. Zwei- und Drei-Wort-Sätze	345
7. Mehr-Wort-Sätze	346

8. «Warum»-Fragen und Begriffserklärungen	347
9. Satzgefüge	348
10. Sprechfertigkeit	348
II. Sprachentwicklungsverzögerung	349
III. Sprach- und Sprechstörungen	352
1. Stammeln (Dyslalie)	353
2. Fehlerhafter Satzbau (Dysgrammatismus)	354
3. Stottern (Stockende Rede)	354
4. Poltern (Überstürzte Rede)	355
IV. Grundsätze der Sprachförderung	356
1. Allgemeine Grundsätze	357
2. Besondere Methoden	357
3. Fallbeispiel	359

Zweiundzwanzigstes Kapitel

Kommunikation

Seite 363

I. Zum Begriff der Kommunikation	363
II. Axiome der Kommunikation	364
1. Die Unvermeidbarkeit der Kommunikation	365
2. Sach- und Beziehungsebene	365
3. Digitale und analoge Kommunikation	366
4. Die Notwendigkeit der Interpunktion	367
5. Symmetrische und komplementäre Kommunikation ...	368
III. <i>F. Schulz von Thuns</i> Kommunikationsmodell	369
IV. Nonverbale Kommunikation	372
V. Störungsformen der Kommunikation	374
1. Diskrepanz zwischen Kommunikationswunsch und Si- tuation	375
2. Diskrepanz zwischen Sach- und Beziehungsebene	376
3. Diskrepanz zwischen digitaler und analoger Kommu- nikation	378
4. Die «Doppelbindung»	379
5. Diskrepante Interpunktion	381
6. Erstarrte oder diskrepant definierte Beziehungskonstel- lationen	383
VI. Gelungene Kommunikation	386
VII. Die personenzentrierte Gesprächsführung nach <i>C. Rogers</i>	387
1. Grundlagen hilfreicher Gesprächsführung	387
2. Aspekte der Anwendung	388
VIII. Die themenzentrierte Interaktion nach <i>R. Cohn</i>	390
1. Der philosophische Hintergrund	390

2. Die beiden Grundforderungen	391
«Sei dein eigener Chairman, der Chairman deiner selbst»	391
«Störungen haben Vorrang»	392
3. Die Hilfsregeln	392
4. Aspekte der Anwendung	394
IX. Zusammenfassung: Gelungene Kommunikation	395
Nachwort	397

Anhang

Literaturverzeichnis	399
Register	403